

# Kemsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M., durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garnonzeile ober deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 161. |

Dienstag, den 20. Oktober 1891.

| 52. Jahrgang.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Waiblingen. Die Ortsvorsteher

erhalten mit Ausgabe dieses Blattes die Umlage- und Einzugs Register über die der Amtskörperschaft und den Gemeinden gebührende Steuer aus Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommen auf das Verwaltungsjahr 1891/92 mit der Bestimmung, dieselben den mit dem Einzug beauftragten Personen (Gemeindepfleger, Ortssteuerbeamten) zur vorschriftsmäßigen Erhebung der Steuer häufigst sofort und häufigst auf den 1. Januar 1892, zuzustellen.

Den 17. Oktober 1891.

R. Oberamt: E h y m.

### Die K. evang. Pfarrämter

werden mit Bezugnahme auf die §§. 38—41 der Verwaltungsvorschriften ersucht, 1) die in §. 38 Abs. 2 verlangten Angaben über die Register der Orgeln zu machen, 2) zu berichten, ob etwa in ihren Gemeinden bereits Verträge über Instandhaltung, periodische Revision und Stimmung der Orgel mit einem Orgelbauer bestehen und 3) zutreffenden Falls die vorhandenen Vertragsurkunden dem Dekanatamt zur Einsichtnahme vorzulegen.

Waiblingen, 16. Okt. 1891.

K. Dekanatamt: G e f.

Waiblingen.

### Veraccordinng des Grabenausschlagens an verschiedenen Straßen.

Das Aus schlagen der G. äben an den Staatsstraßen und sonstigen Straßen und Wegen wird am nächsten

Mittwoch, den 21. Oktober d. Js.,

Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathause im Aktord vergeben.

Den 16. Oktober 1891.

Stadtpflege.

### Pfösch-Verkauf.

Nächsten

Mittwoch, den 21. Okt. d. Js.

Vormittags 8 Uhr

wird der Pfösch auf dem Rathause verkauft. Hierzu sind Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß auch Auswärtige für ihre auf hiesiger Markung gelegenen Güter zum Verkauf zugelassen sind.

Den 19. Okt. 1891.

Stadtpflege

### Vergebung von Bau-Arbeiten.

#### Die Betonir-, Mauer-, Steinhauer- und Zimmerarbeiten

zu einem Neubau für die Heil- und Pflegeanstalt Stetten im Kemsthal sind zu vergeben.

Zeichnungen, Voranschläge u. s. w. sind von Samstag den 17. Oktbr. bis Donnerstag den 22. Oktbr. zur Einsichtnahme in den Geschäftszimmern der Unterzeichneten aufgelegt.

Gef. Angebote auf diese Arbeiten, sind bis spätestens

Freitag, den 23. Oktober,

Vormittags 10 Uhr

an die Unterzeichneten einzusenden.

Stuttgart, im Oktober 1891.

Wittmann & Stahl, Architekten  
„Deutsches Haus“.

### Männergesangverein Waiblingen.

Nächsten Donnerstag, d. 22. ds.

abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

findet im Ablersaal der erste

#### Unterhaltungsabend

(zugleich Hörnerfeier)

statt mit Gesang, Deklamationen und Vortrag des Herrn Stadtpfarrverweser Laugmann über Hörner's Leben, wo die Mitglieder hienit freundlichst eingeladen werden.

Der Ausschuss.

Waiblingen.

### Trauer-Anzeige.



Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser liebes Kind

**Eugenie**

im Alter von 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahr unerwartet schnell verschieden ist.

Beerdigung mit Fußbegleitung Dienstag Mittag 3 Uhr.

die trauernden Eltern:

Fr. Schmid, Seidler mit Frau.

Man bittet dies statt jeder Anzeige entgegen nehmen zu wollen.

### Allgemeine Renten-Anstalt

Begründet 1833. zu Stuttgart. Reorganisiert 1855. Gesamtvermögen Ende 1890: 66<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Millionen Mark, darunter außer den Prämienreserven noch über 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Millionen Mark Extrareserven.

Versicherungsstand: ca. 40 Tausend Policen über 51 Millionen Mark versichertes Kapital und 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Millionen Mark versicherte Rente. Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

#### Lebensversicherung.

Einfache Todesfall-Versicherungen. Abgekürzte, bei Erreichung eines bestimmten Lebensalters oder im Falle früheren Todes zahlbare Versicherungen, sowie Versicherungen zweier verbundener Personen, zahlbar nach dem Tode der zuerst sterbenden Person.

Dividenden-Genuß schon nach 3 Jahren.

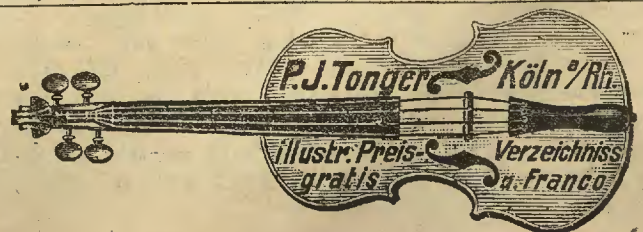
Keine Dividende zur Zeit 30% der Prämie.

#### Rentenversicherung.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des längst Lebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene für späteren Bezug bestimmte Renten. Alles dividendenberechtigt.

Die von der Anstalt betriebenen Versicherungsformen bieten dem Publikum Gelegenheit zur nützlichsten und sichersten Kapitalanlage und zur besten Altersversorgung bei niederen Prämienätzen und höchst möglichen Rentenbezügen. Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern:

In Waiblingen bei: Chr. Wieland, Conditor; Stetten: Bäugle, Schultheiß; Winnenden: Joh. Schöb, Lehrer.





Bis nächst Martini hat auszu-  
letzen

**2500 M.**  
u. **1200 M.**  
Wer? faat die Redaktion.

**Waiblingen.**  
**2000 Mark**  
werden gegen doppelte  
Sicherheit aufzunehmen  
gesucht sofort oder bis  
Martini.

Zu erfragen bei der Redaktion.  
**Waiblingen.**  
Ein freundliches  
**Zimmer**  
hat so leich zu vermieten.  
**C. Villingen-Zeller.**

**Waiblingen.**  
**2 Reguliröfen**  
hat zu verkaufen.  
**J. Reichle, Schreiner.**

**Waiblingen.**  
**Milch**  
ist zu haben bei  
**G. Schäfer, Haberaass.**

**Waiblingen.**

**Stellen suchen und  
finden:**  
Hausknechte, Kellner, Kell-  
nerinnen, Köchinnen; Zim-  
mer-, Haus- u. Kindsmädchen,  
Haushälterinnen, Sadnerin-  
nen, durch das Pflanzungsburzar  
von Frau **M. Arnold,**  
Schmideneckstr.

**Ein Mädchen**  
von 15 Jahren, welches schon gedient  
hat, sucht eine Stelle bis Martini.  
Auskunft erteilt die Redaktion.

**Waiblingen.**  
Am Samstag hat sich eine jung-  
graue Gans  
**verlaufen,**  
man bittet dieselbe abzugeben bei  
Sattlermeister **Berner.**

Bei Bedarf von Cigarren-  
spitzen oder Pfeifen jed.  
Art, verlange man das mit ab-  
2000 Abbildungen in Originalgröße versehene  
Muster-Album von Brüder Göttinger in Um a. D.  
Wiener Rauhutens.-Fabrik, Stets d. Neueste,  
Billigste Bedienung. Nur f. Wiederverkäufer.

**Schuld- & Bürgscheine**  
sind vorräthig bei **C. F. Bud.**

Die besten dauerhaftesten  
**Unterfleider**  
zu Fabrikpreisen findet man bei  
**Heinrich Herion**  
18 Königstr. 18. Stuttgart.

**Esslingen.**  
Allen Inserenten bestens em-  
pfohlen:  
**„Schwäbische Rundschau“**  
Amts- und Anzeigebblatt  
des Oberamtsbezirks **Esslingen.**  
Erstes Blatt am Plage!  
Hervorragendstes Insertions-  
organ.

**Wer es weiß**  
wie das Neue Finanz- und Ver-  
loosungsblatt 25. Jahrgang 1/4  
Nr. 4417) seinen Lesern durch  
Wink, Warnung u. Rath schon  
manchmal ein Vermögen einge-  
bracht oder erhalten hat, der  
wird u. bleibt zeitlebens Abonnent  
desselben. Probe-Nr. gratis bei  
**A. Dann, Stuttgart.**

Bei **Lungenleiden**  
kann die menschliche Ma-  
schinerie ihre Funktionen nicht zur  
Hälfte verrichten; Verdauung, Ab-  
sonderung, Ausleerung sind in Un-  
ordnung, das Blut wird wässrig, die  
Nerven ermatten, die Gesichtsfarbe  
wird bleich, der Schlaf ist gestört und  
der Appetit ist launenhaft. Schreck-  
lich ist diese Krankheit, fürchterlich  
ihre Konsequenzen. Wo diese Plage  
existirt, hat das **Maltosenprä-  
parat** (aus Maltz erzeugt, kein Ge-  
heimmittel) einen großartigen Erfolg  
erzielt und seinen Wert demonstirt.  
Das Maltosepräparat besittigt Husten,  
Häufigkeit, Asthma, Katarrh, Krähen  
im Halse in einigen Tagen. Preis:  
3 Flasch. Mk. 4,—, 6 Flasch. Mk.  
7,—, 12 Flasch. Mk. 12,— durch  
den Erfinder **Alb. Zenkner,**  
**Berlin S.O. 26.**

Alten und jungen Männern  
wird die soeben in neuer vermehrter  
Auflage erschienene Schrift des Med.-  
Rath Dr. Müller über das  
**gestörte Nerven- und  
Sexual-System**  
sowie dessen radicale Heilung zur Be-  
lohrung dringend empfohlen.  
Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.  
**C. Kreikenbaum, Braunschweig.**

## Am Sterbebette König Karls.

Unter dieser Überschrift macht im „Christenboten“ (Nr. 42) Hof-  
prediger Dr. Braun mit ausdrücklicher Zustimmung Ihrer Majestät der  
Königin Witwe Olga folgende Mitteilungen:

„Es war am Montag nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr, als der  
Chef des königlichen Kabinetts zu mir kam und mich — in Stellver-  
tretung des Hrn. Oberhofpredigers, den das Telegramm, welches ihn  
heimrief nicht zeitig genug erreichen konnte, — ersuchte, mich um 1/25 Uhr  
im Schloß einzustellen, um dem Könige das heilige Abendmahl zu spenden.  
Als ich zur festgesetzten Zeit eintraf und mit den heiligen Gefäßen mich  
im Vorzimmer befand, teilte die Königin selbst Ihrem hohen Gemahl mit,  
daß der Geistliche, da sei, ihn mit dem Sakrament zu erquicken. Sie  
erinnerte ihn daran, wie die hohen Ehrgatten es sich gelobt haben, wenn  
die schwere Trennungskunde nahe, sich durch solches Mahl zu stärken;  
auch der anwesende Leibarzt Dr. v. Feyer sagte in ebenso zarter wie  
offener Weise Seiner Majestät, daß es sehr ernst um ihn stehe und daß  
er dem Könige den Empfang der Kommunion von Herzen räte. Der  
König stimmte zu, und ich trat ein. Ich fragte den König, ob er das  
heilige Abendmahl, dieses stärkste Unterpfand göttlicher Liebe und Treue  
für Not und Tod begehre, und als er es bejahte, vollzog ich die Feier  
in möglichster Kürze und Einfachheit, da der hohe Kranke zwar bei voller  
Klarheit des Geistes, aber in tiefer Schwachheit des Leibes sich befand.  
Ich begann mit einem Herzensgebet zu dem, der die Mühseltigen und  
Beladenen zu sich ruft, sie zu erquicken, und richtete dann an den König  
die Beichtfrage, ob er nach Vergebung seiner Sünden sich sehne und  
durch die Gnade Gottes in Christo Vergebung und Seligkeit haben  
wolle. Er antwortete mit einem festen und deutlichen Ja, und in die  
Verkündigung der Sündenvergebung stimmte er mit einem lauten und  
herzlichen „Amen“ ein. Ich legte nun mit kurzen Worten dar, wie im  
Abendmahl als Gedächtnismahl, Gemeinschaftsmahl, Liebes- und Hoff-  
nungsmahl die Gnade des Herrn sich uns schenke und verbürge. Während  
die Königin betend auf den Knieen lag und also trotz der Verschiedenheit  
der Konfession ihre geistliche Teilnahme an der Feier und innige Ge-  
meinschaft mit dem Gatten kundete, richtete ich dem Könige die heiligen  
Sakramente und sprach dann über ihn den Segen und etliche betende  
Psalmworte. Tief bewegt verabschiedete mich die Königin, die in zärt-  
licher Liebe um das Krankenbett blieb.“ Dr. Braun berichtet dann vom  
Bittgottesdienst in der Schloßkirche und fährt fort: „Ich war erst kurze  
Zeit zur Ruhe gegangen, als ein königlicher Diener um 1/212 Uhr die  
Glocke läutete und mir die Kunde brachte, „es stehe bei Seiner Majestät  
bedenklich.“ Ich eilte ins Schloß, wo ich in den nächsten Räumen  
beim Krankenzimmer die Glieder der königlichen Familie fand: den von  
weiter Reise heimgerufenen tiefbewegten Prinzen Wilhelm, seine Mutter,  
die Prinzessin Katharina, die schluchzend eintrat, die Prinzessin Auguste  
von Sachsen-Weimar und ihren Gatten, den Prinzen Hermann — ein  
vielgeprüftes Ehepaar, das erst vier Wochen zuvor in Baden-Baden an  
der Leiche eines Sohnes gestanden hatte; neben diesen hohen Herrschaften  
die Mitglieder des Hofstaats und etliche hohe Beamte. Im Krank-  
zimmer selbst befand sich am Lager des Königs Ihre Majestät die Königin  
Olga mit den Ärzten und einigen Dienern. Bangende Stille herrschte, nur  
flüsternd wagte man miteinander zu reden, man hielt den Atem an,  
wenn man einen Laut aus dem Krankenzimmer hörte, sei's ein Wunsch  
des kranken Königs nach einer Erfrischung, sei's ein Wort des Arztes,  
sei's ein tröstliches Liebeswort der königlichen Gattin. Der König war  
in der ersten Zeit nach Mitternacht noch ziemlich unruhig und hatte wohl  
auch noch manche Beschwerden; aber allmählich ward er ruhiger, freilich

auch immer schwächer. Die hohen Verwandten traten ins Kranken-  
zimmer, allmählich auch wir andere. In diesem Schmerz rannen von  
manchem Mächtig heiße Thränen. Alle Anwesenden hatten ja vom König  
Güte und Wohlwollen reichlich empfangen, und nun mußten sie ihn leiden  
und scheiden sehen. Prinz Wilhelm trat auf mich zu und forderte mich  
auf am Bette des Königs zu beten. Mit seiner königlichen Tante und  
seiner Mutter kniete er nieder, alle folgten, und ich wandte mich auf  
den Knieen an die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, daß sie mit der  
Kraft des Kreuzes von Golgatha dem Kranken durch Hilfe durch Kreuz  
zur Krone. Von da an fuhr ich fort, in Zwischenräumen teils dem  
Kranken zur Erquickung, teils den Angehörigen zur Stärkung, Gebets-  
und Bibelworte und Liebesverse zu sprechen. Ich sagte dem König:  
„Euer Majestät sind von so viel Liebe und Dankbarkeit umgeben —  
und die beste Liebe ist die unseres Gottes und Heilandes, sie bleibt bei  
Euer Majestät auch in Not und Tod und führt durch Nacht zum Licht.“  
Als er immer schwächer ward und das Ende nicht mehr ferne schien,  
betete ich das Vaterunser, legte ihm die Hand auf das leidensmüde  
Haupt und segnete ihn ein zum seligen Sterben mit dem apostolischen  
Segen. Wie viel der König von dem geistlichen Zuspruch vernommen  
und verstanden hat, war — wie bei andern Lebenden — schwer zu  
erkennen. Wir hofften, daß manches Wort sein Ohr und Herz noch er-  
quickend berührte. Sanft und ruhig, mit geschlossenen Augen lag er jetzt  
da — noch etliche Stunden lang. Die Nacht ging vorüber, in das  
Zimmer drang das Morgenlicht. Uns Schloß sammelten sich schon  
wieder teilnehmende Gruppen, nachdem die letzten erst nach Mitternacht  
sich entfernt hatten. Wir warteten in fürbittender Teilnahme auf die  
Erlösung, die dem Sterbenden zu gönnen war. Schmerzen hatte er seit  
Stunden kaum mehr zu empfinden, versicherten die Ärzte, und der fried-  
liche Ausdruck seines Angesichts bezeugte es. Vom Sterbebett gingen  
unsere teilnehmenden Blicke auf die Königin, die in wunderbarer Kraft  
und Selbstverleugnung die ganze Nacht ausharrte, meist zu Füßen des  
Bettes sitzend, nur ein paar mal auf kurze Zeit sich auf ein Ruhebett  
im Krankenzimmer niederlegend. Es schlug fünf Uhr, sechs Uhr — sollte  
dem König noch ein Lebenstag, ein Leidensstag beschieden sein? Nein.  
Die Erlösung von allem Uebel kam, in einem Augenblick, da wir kaum  
daran dachten. Der Atem stockte, das Herz hatte ausgeschlagen —  
morgens dreiviertel auf sieben Uhr. Ueberwältigt vom Schmerz der  
Trennung kniete die Königin am Bette nieder, betend und mit heißen  
Thränen die erkaltende Hand des Gatten benetzend. Lange kniete sie  
also. Dann erhob sie sich gefaßt, von Gott gestärkt — umarmte und  
küßte ihren Neffen, den Thronfolger, jetzigen König Wilhelm, mit einem  
mütterlichen „Gott segne dich!“ Auch er, der junge Fürst, kniete lange  
am Sterbebette in stiller Andacht — nach ihm des Königs Schwestern,  
und die andern Genossen dieser ersten Stunden. Tief erschüttert ver-  
ließen wir das Schloß, während die Glocken von allen Türmen anfangen,  
des Königs Hingang seiner Residenz zu verkünden.“

## Württemberg.

Stuttgart, 17. Okt. Se. Maj. der König ist Nach-  
mittags nach Ludwigsburg gereist und nimmt einige Zeit in der Villa  
Martenwahl dort Aufenthalt; er wird die Regierungsgeschäfte von dort  
aus erledigen, in besonderen Bedarfsfällen, insbesondere zur Teilnahme  
an den Sitzungen des Ministeriums hieherkommen. — Der Erbgroßherzog  
von Sirell ist Mittags abgereist.

Der St. Anz. enthält folgende Bekanntmachung, betreffend Abhaltung  
einer Trauerfeier für des verewigten Königs Karl  
Majestät in den evangelischen Botschaften: Mit  
höherer Ermächtigung wird hierdurch angeordnet, daß in den evangelischen



Volksschulen eine Trauerfeier zum Gedächtnis Seiner Majestät des verewigten Königs Karl veranstaltet werde. Dieselbe ist am Mittwoch den 21. Oktober und da, wo zur Zeit Herbstferien sind, am ersten Tag des wieder beginnenden Schulunterrichts abzuhalten und soll aus einer Ansprache des Lehrers und Gesang der Schüler bestehen. Der Tag der Feier ist vom ordentlichen Schulunterricht frei zu lassen.

**Stuttgart, 16. Okt.** Am 15. Okt. hat der neuernannte Staatsminister der Finanzen Dr. v. Riedel in Gegenwart der übrigen Minister den Eid in die Hände Sr. Maj. des Königs abgelegt.

**Stuttgart, 17. Oktober.** Direktor v. Balz wurde provisorisch mit den Funktionen des Präsidenten der Generaldirektion der Staatseisenbahnen betraut. Seine Ernennung zum Präsidenten ist in Kürze zu erwarten.

— U. A. Angehörigen des R. Landjägerkorps ist wegen vorzüglicher Dienstleistungen eine Auszeichnung zuerkannt worden: dem Landjäger **Sattler** in Hochberg W. Wabblingen, die **Silberne Zivilverdienstmedaille**.

**Stuttgart, 14. Okt.** (In der Königl. Münze) lagern 5 Zentner Silber, mit deren Ausprägung vorige Woche begonnen werden sollte. Infolge Ablebens des Königs unterbleibt dies, bis die Stempel mit dem Bild des neuen Königs Wilhelm II. fertiggestellt sein werden. Auch die Zivilverdienstmedaillen, welche das Bild des jeweiligen Königs zeigen, müssen neu angefertigt werden.

**Schorfheppach, 18. Okt.** Die Herbstbesprechung der Remsthalorte ist auf nächsten Donnerstag bestimmt. Die Besprechung wird hier voraussichtlich Ende dieser Woche spätestens Anfangs der nächsten stattfinden.

Wer heute unsere Weinberge besichtigt, ist überrascht von dem schönen Stand der Reben und der allerdings wenigen Trauben. Diese haben einen Reifegrad erreicht, der auch größere Erwartungen übertrifft. Das Holz ist so ausgereift, wie schon lange nicht mehr und das alte Wingerwort „an reifem Holz wächst nichts schlechtes“ wird der heurige Wein bestätigen. Leider kann unser Erzeugnis auf nur 4—500 hl geschätzt werden.

**Winnenden, 16. Okt.** Gestern abend feuerte auf der Heimkehr vom Unterweissacher Markt der Sohn eines hiesigen Schuhmachermeisters zwei Pistolenschüsse auf den eigenen Vater ab, ohne zum Glück zu treffen. Er wurde in Haft genommen. Den Anlaß zu seiner frevelhaften That soll Haß gegen den von der Familie getrennt lebenden Vater gegeben haben.

**Fellbach, 15. Okt.** Bei der herrlichen Witterung wird voraussichtlich die Weinlese erst in 8—10 Tagen ihren Anfang nehmen. Auf hiesiger Markung werden heuer etwa 1000 Hektoliter erzeugt, wovon auf die Weingärtnergesellschaft, die sich heuer ebenfalls wieder konstituiert hat und ihre Weine je nach Farbe und Güte in 5 Klassen teilen wird, etwa 200 Hektoliter entfallen. Was die Qualität anbelangt, so ist bei der allgemeinen Verspritzung und infolge dessen überall schöner Belaubung immerhin auf einen guten „Neuen“ zu rechnen.

**Cannstatt, 16. Okt.** Gestern nachmittag fand in der „Rose“ der sogenannten Herbstsaß statt und wurde von den Vertretern von 13 weinbautreibenden Gemeinden des Oberamts Cannstatt, sowie den Gemeindevorständen mit Füllalen, Feuerbach und Degerloch beschlossen, mit der allgemeinen Besprechung am Montag den 26. Oktober zu beginnen. Das Gesamterzeugnis von diesen Gemeinden wurde zu 7000 hl (gegen 34000 hl im Vorjah), das von Cannstatt bei einer Fläche von 700 Morgen à 1 1/2 hl zusammen zu 1050 hl veranschlagt.

In **Wangen** ließ ein auswärtiger Wirt mehrere Centner Laurent- und Portugiesertrauben, das Pfund zu 25 Pf. auslaufen, sofort raspeln und sammt den Kernen verschicken. Rechnet man auf den Cimer Wein 8 Zentner Trauben, so kommt derselbe auf 200 M. zu stehen. Voriges Jahr kostete er nur 168 M.

**Raupheim, 14. Okt.** Auf dem gestrigen Jahrmarkt wurde einem früheren Wirt seine Kuh, welche er auf dem Viehmarkte feilbieten wollte, gepfändet und vom Gerichtsvollzieher in einen Stall gestellt. Als man später nach dem Tier schauen wollte, war es verschwunden. Wer es aus seiner Gefangenschaft erlöste, weiß man nicht.

#### Gestorben:

In **Stuttgart** M. Strähle, lgl. Wagnmeister, Frau E. Griesinger geb. Klein, Frl. Fanny Gauger, Frau R. Moser geb. Brobbed, Frau M. Bihl, Frl. C. Kalkhof, in **Kalen S.** Sannwaldt, Kaufmann; in **Calmbach** W. Keller; in **Kirchheim u. L.** Frl. Th. Corbier; in **Göppingen** Frau M. Schneider geb. Weismüller; in **Salon bei Ludwigsburg** Aug. Courtin, ehemaliger Hauptbuchhalter bei der württemb. Vereinsbank.

In **Stuttgart** Carl Göpel, Verlagsbuchhändler; in **Mühlhausen** a. N. S. Kölle.

#### Deutsches Reich.

**Berlin, 16. Oktober.** (Die Expedition Wismanns.) Es steht jetzt fest, daß der weitaussehende Plan des Herrn v. Wismann, einen größeren zerlegten Dampfer an das Ufer des Viktoriasees zu schaffen, vorläufig aufgegeben werden mußte, nachdem sich an Ort und Stelle die Beförderungsschwierigkeiten als unüberwindliche herausstellten. Man wird längere Vorbereitungen treffen müssen, um mit Aussicht auf Gelingen ans Werk zu gehen.

— Zur Uniformfrage in der Armee findet sich in einer Artikelserie des amtlichen „Militärwochenblatt“ nachstehender bemerkenswerter Passus: „Es bleibt außer der kriegsmäßigen Schießausbildung noch einen andern Faktor zur Feuerüberlegenheit, der nicht übersehen werden darf: es ist der kriegsmäßige Anzug d. h. eine

Bekleidung und Ausrüstung, welche durch Vermeidung alles Glänzenden und Auffallenden so wenig wie möglich Anhaltspunkte zum Gesehenwerden und darauf Zielen geben darf. Gerade beim rauchschwachen Pulver fällt dieser Umstand ganz anders ins Gewicht wie früher, wo man die Abgrenzungslinie des Pulverdampfes vom Boden als Haltepunkt nahm. Ferner müßte der Waffenrock des Jägers so angefertigt sein, daß beim Anschlag im Stehen und im Liegen durchaus kein Pressen des Halses und der Brust stattfinden kann. Durch die neu eingeführte Gepäckertheilung ist die beim Anschlag mit den Armen zu hebende Last zwar erleichtert, aber der feste Stehtragen, der außerdem meistens eher zu eng als zu weit ist, erschwert und hindert entschieden das freie leichte Zielen. Wenn durch Druck am Halse das Blut nicht mehr frei zirkulieren kann zwischen Brust und Kopf, diesen überfüllt und daher den Blick verschleiert, ist ein scharfes Sehen und Zielen natürlich unmöglich. An Stelle des festen Stehtragens erscheint ein Umlege tragen praktischer.“ — Wenn derartige Anschauungen selbst in einem amtlichen militärischen Fachblatt Eingang finden, so wird die Notwendigkeit einer zeitgemäßen Regelung der Uniformfrage dadurch genugsam bewiesen.

**München, 16. Okt.** Die „Neuest. Nachr.“ verzeichnen als Gerücht aus Offizierskreisen, daß auch hier ein **Kelruten-Bataillon** zur Erprobung der **weijährigen Dienstadt** gebildet werde.

**Mysslowitz (Schlesien), 16. Okt.** Seit gestern ist von **Neufahrwasser** die Ausfuhr von **Kartoffeln** nach Preußen, vom 28. Oktober an die Ausfuhr von **Weizenmehl** und **Brot** verboten.

**Deggendorf, 15. Okt.** In Gneisting bei Gunding war dieser Tage die Frau des Müllers Ballinger auf dem Felde beschäftigt und schickte ihren etwa 10jährigen Sohn nach Hause, um bei dem dort schlafenden 1 1/2jähr. Kinde nachzusehen. Plötzlich kam der Knabe mit dem Schreckensruf: „Mutter, das Kind ist voll Blut im Gesicht.“ Als Frau Ballinger dahinein ankam, fand sie ihr Kind mit drei Messerstichen im Halse tot in seinem Bettchen liegen. Über den Verüber des ruchlosen Kindsmordes besteht wohl Verdacht, der indes noch zu keinem greifbaren Resultate geführt hat.

#### Ausland.

**Chur, 14. Oktober.** Das Dorf Badir, oberhalb Franz, ist niedergebrannt nur die Kirche ist stehen geblieben.

**Paris, 17. Oktober.** Aus Südfrankreich werden heftige **Wolkenbrüche** gemeldet. Die Ernten sind vernichtet, die Bahnlinien durchbrochen, viele Häuser zerstört.

**Wien, 15. Oktober.** Nach einer Meldung polnischer Blätter aus **Kiew** wurden dort infolge der Entdeckung einer Verschwörung gegen den **Zaren** bisher 500 Studenten verhaftet; es herrsche große Aufregung und die Universität solle geschlossen werden; in den Kasernen sei das **Militär** konzentriert.

— Die angebliche **nihilistische Verschwörung** soll in **Sibirien** bis zum **Kaukasus** reichen und die Verhaftungen meist bei **Nacht** stattfinden.

— Der „**Voss. Ztg.**“ wird aus **Petersburg** das Gerücht telegraphiert von der demnächstigen **Verlobung** des **russischen Thronfolgers** mit seiner Cousine, der **Herzogin Olga von Württemberg**.

**Petersburg, 16. Okt.** Leitende russische Kreise sind überzeugt, daß solange der jetzige **Zar** regiere und **Giers** Minister bleibe, kein Krieg gegen **Deutschland** entstehen könne. Der **Zar** werde die jetzige Stellung **Rußlands** nicht aufs Spiel setzen, um für **Frankreich** die **Kassanten** aus dem **Feuer** zu holen.

**Petersburg, 10. Okt.** Die allgemeine **Notlage** in **Rußland** greift immer weiter um sich und die von der Regierung dagegen getroffenen **Mahregeln** erweisen sich als **vollständig wirkungslos**. Neuerdings droht dem **Land** eine ganz andere **Gefahr**, nämlich das **Auftreten** einer allgemeinen **Handelskrise**. Nach den bei der Regierung eingelaufenen **Berichten** steht es außer **Zweifel**, daß sich in vielen **Orten**, besonders in den von der **Mißernte** befallenen **Gegenden**, ein **bedeutender Rückgang** des **Handels** bemerkbar macht, so daß viele große **Handelshäuser** bereits den **Entschluß** gefaßt haben, ihre **Wirkamkeit** einzuschränken oder doch **wesentlich einzuschränken**. Viele **Städte** haben das **Ansuchen** gestellt, in **Bezug** auf die **Handelskammer** in eine **niedrigere Kategorie** versetzt zu werden.

**Amerika.** Der „**Newyork Herald**“ veröffentlicht eine **Depesche** aus **Montevideo** vom 13. ds. Mts. über die letzten **Kuhstürungen** in **Uruguay**. Darnach gaben die **Aufständischen** auf ein **Bataillon** **Soldaten**, welches bei dem **Klubhaus** der **Revolutionäre** vorbeimarschierte, **Feuer**, wodurch 3 **Offiziere** verwundet wurden. Die **Soldaten** erwiderten darauf das **Feuer**; 53 der **Aufständischen** wurden getötet, eine **große Anzahl** verwundet. Die **Aufständischen** flüchteten darauf auf das **Land**, wo sie **kleinere Guerilla-Banden** bilden. Die **Polizei** hat die **Verfolgung** derselben **begonnen**.

**Dhio, 15. Okt.** Auf der **Station Defiance** ist ein **Schnellzug** mit **3 Personen** **tot**, **13** **verwundet**.

#### Verstchiedenes.

— **Schlesische Zustände.** — Aus dem **Königreich Sachsen** wird der „**Köln. Ztg.**“ geschrieben: Wer bei dem **Amtsgerichte** in **Obermiesenthal** **Recht** und zu diesem **Zweck** einen **Rechtsbeistand** suchen will, muß sich auf eine **Ueberraschung** gefaßt machen. Ein **Leipziger Kaufmann** hatte das **genannte Amtsgericht** um **Benennung** eines dortigen **Rechtsanwalts** ersucht, der ihn in seinem **Prozesse** **vertreten** sollte. Daraufhin erhielt er **mittels Postkarte** folgenden **Beschreib**: „Auf Ihre **Anfrage** wird Ihnen **hiedurch** mitgeteilt, daß sich am **hiesigen Orte** ein **Rechtsanwalt** nicht **befindet**, wohl aber der **Barbier** **Frh. Weis**,”



Hier, Termin in Zivilprozessen abwartet. Oberwiesenthal. R. Amtsgericht.

— **V a m S c h u f e r b u b e n z u m M i l l i o n ä r.** Wie man dem „N. W. Tagbl.“ aus London schreibt, ist dort, von einem Notar begleitet, ein junger Franzose angekommen, der bisher zu Manneville im Departement von Savoie gelebt und seinen Lebensunterhalt in Schuhflücken und Hausieren mit Schuhbändern gefunden. Vor wenigen Jahren wanderte seine Cousine nach England aus und wurde Kammermädchen in einer reichen Familie. Der einzige Sohn und Erbe verliebte sich in die junge Französin und heiratete sie. Es fügte sich, daß von einer ansteckenden Krankheit befallen, die Mitglieder der Familie dem Tode zum Opfer fielen und auch die junge Frau starb. Nach langer Suche wurde der arme Schusterbube als berechtigter Erbe ermittelt. Er will einige Zeit in dem stolzen Schloßbau in England wohnen, dann aber, wie der „Presse“ aus Paris telegraphiert wird, nach Frankreich zurückkehren, wo für ihn ein Chateau gebaut wird neben den alten Ruinen eines Schlosses, aber derselben Gasse, wo er sein dürftiges Handwerk betrieb! Seine Erbschaft beläuft sich auf 800 000 Pfund Sterling, d. h. rund 16 Millionen Mark.

— Die größte Tiefe des mittelländischen Meeres beträgt nach einem Berichte, welcher Prof. Lullsch an den Hofrat Dr. Steindachner in Wien gerichtet hat und welcher in der Akademie der Wissenschaften zur Verlesung gelangt, 4400 Meter und liegt 35° 44' 20" nördlicher Breite und 21° 44' 50" südlich von der Insel Cerigo.

— Der **a m e r i k a n i s c h e R e g e n m a c h e r** Melbourn schloß in Topeka (Kansas) mit einer dortigen Gesellschaft einen Vertrag ab, wonach er sich verpflichtet, den nordwestlichen Teil von Kansas während der Monate Juni, Juli und August des nächsten Jahres gegen Zahlung von 1 Dollar für das Acre mit Regen zu versorgen. Melbourn beabsichtigt, mehrere große Versammlungen in den nordwestlichen Staaten abzuhalten, um für sein Unternehmen Stimmung zu machen.

— **B a r t a u s g e b r ü c k t.** Durchlaucht (bei strömendem Regen): „Nun, Herr Bürgermeister, was sagen Sie zu diesem Wetter?“

— **B ü r g e r m e i s t e r:** „Durchlaucht — 's ist'n Vorstensdiewetter.“

— (Aus der **h ö h e r e n L ö s t e r s c h u l e**.) Lehrer der Grammatik: „Nun geben Sie mir, Hedwig, einen **S a z** an, welcher sich auf die **Z u l u f t** bezieht!“ — Schülerin (mit triumphierender Miene): „Der **R a f f e s a z**!“

## Verjährt.

Roman von Ewald August König.

Fortsetzung 24.

Nachdruck verboten.

„Ich kann nur wiederholen —“ — „Antworte mir jetzt noch nicht,“ fuhr sie fort, während sie ihre Kasse zurückschob und ihre elegante, mit Spitzen reich besetzte Morgenrobe elätete. „Du wirst anders urteilen, wenn Du meinen Vorschlag reiflich überlegt hast. Ich kann nicht glauben, daß Du es zum Bruche mit mir kommen lassen wirst, es sind keine Gründe vorhanden, die ihn rechtfertigen. Und daß die Verlobung gelöst werden muß, wird Dir doch auch einleuchten. Mag nun Dein Verlobter das Geld genommen haben oder nicht, der Verdacht bleibt auf ihm ruhen, und dieser Verdacht wird ihn zwingen, seine Stelle zu quittieren und die Stadt zu verlassen.“ — „Wer will ihn anklagen?“ fragte Hedwig zürnend. — „Niemand kann mir verbieten, diese Anklage gegen ihn zu erheben!“ — „Tu wolltest das thun?“ — „Werde ich durch Deinen Trost dazu gezwungen?“ — „Nennst Du es Trost, wenn ich meiner Liebe treu bleibe und der Stimme meines Herzens folge?“ — „Damit kannst Du Deinen Ungehorsam nicht entschuldigen. Du hättest Dir alle diese Unannehmlichkeiten ersparen können, wenn Du nicht so unklug gewesen wärst, das entscheidende Wort zu sprechen, ohne zuvor meine Einwilligung einzuholen. Es war ein übereilter Schritt, dessen Folgen nur Dich treffen, mir darfst Du deshalb keinen Vorwurf machen.“ — „Und diese Folgen ängstigen mich nicht,“ sagte Hedwig in entschlossenerm Tone, „ich habe mein Wort versprochen, ich werde es auch einlösen.“ — „Gegen meinen Willen?“ — „Ich kann nicht anders, Mama! Ich halte noch immer an der Hoffnung fest, daß Du —“ — „Thorheit, was ich einmal gesagt habe, das nehme ich nicht zurück, Dir bleibt jetzt nur die Wahl zwischen dem Gehorsam und dem Bruch. Ich bin mir bewußt, nur Dein Bestes zu wollen, aber zwingen kann ich Dich nicht, das zu erkennen und mir dankbar dafür zu sein. Du wirst nicht nach E. zurückkehren, es ist meine Pflicht, Dich soviel es in meiner Macht liegt, von jenem ehrlosen Manne fern zu halten. Und nun genug für heute, denke über das, was ich Dir gesagt und vorgeschlagen habe, nach und ziehe nicht das Herz allein, sondern auch Deinen Verstand dabei zu Rate.“

Die Kommerziantin zog sich nach diesen, in sehr kühltem Tone gesprochenen Worten in ihr Schlafgemach zurück, um Toilette zu machen. Hedwig hatte sich, als ihre Mutter aufstand, ebenfalls von ihrem Sitz erhoben, sie mußte die zuckenden Lippen auseinander pressen, um dem Sturm in ihrem Innern zu gebieten, der gewaltsam sich Luft zu machen drohte. Was sollte sie nun thun? Sollte sie heute noch nach E. zurückkehren oder noch einige Tage damit warten und morgen oder übermorgen noch einmal den Versuch machen, an das Herz der Mutter zu appellieren? Daß dieser Versuch abermals scheitern würde, konnte sie mit ziemlicher Gewißheit voraussehen, aber sie wußte auch, daß der Bruch unvermeidlich wurde, wenn sie sofort die Rückreise antrat. — Ueberdies aber fehlten auch die Mittel zur Rückreise, und daß ihr die Mutter diese nicht geben würde, war ebenfalls vorauszusehen.

Nach kurzem Nachdenken schrieb Hedwig einige Zeilen an ihren Vater, lobten, sie wollte den Brief selbst zur Post bringen, und als sie auf diesem Wege an dem Rabinet ihres Stiefvaters vorbeikam, beschloß sie, einzu-

treten, da sie ihn seit ihrer Ankunft noch nicht begrüßt hatte. Der Kommerziant empfing sie mit einem Lächeln, das triumphierende Genugthuung durchblicken ließ. — „Da bist Du ja, mein Kind“, sagte er, indem er ihr einen Sessel anbot, „ich wußte, daß Du kommen würdest. Deine Mama ist eine sehr kluge Frau, findest Du das nicht auch? Wir hätten uns in E. all die Worte und den Aerger ersparen können, wenn wir nur gleich auf dieses Auskunftsmittel verfallen wären. Ich hoffe, Du wirst nun bei uns bleiben und die Lieblei vergessen, sie hat Deiner Mama Aerger und Sorge genug bereitet.“

Die Eltern Hedwig's hatte sich wieder umwölkt; sie schüttelte mit sehr energischer Miene das Haupt. „Ich habe darüber schon mit Mama gesprochen,“ erwiderte sie, „unsere Ansichten gehen zu weit auseinander; ich darf hier nicht länger bleiben, wenn der Friede dieses Hauses nicht gefährdet werden soll. Sage mir einmal ganz aufrichtig, welchen Eindruck hat Siegfried auf Dich gemacht?“ — „Na, na, Du willst mir wohl das Messer an die Kehle setzen?“ scherzte er. „Häßlich ist Herr Romberg nicht —“ — „Nicht über seine äußere Erscheinung, sondern über seinen Charakter wünsche ich Dein Urteil zu hören!“

„Um, wenn die Geschichte mit dem Gelde nicht vorgefallen wäre —“, sagte der Kommerziant. — „Glaubst Du wirklich daran?“ unterbrach ihn Hedwig. — „Muß ich nicht daran glauben, seine Verteidigung war sehr schwach, die Vorwürfe die er mir machte —“. — „Sie entsprangen seiner Entrüstung über die entehrende Anklage,“ unterbrach Hedwig ihn rasch. „Du darfst es ihm nicht übel nehmen, wenn er Dir harte Worte sagte. Und ich gebe Dir die Versicherung, er ist ohne Schuld.“ — „Dann mag er es beweisen!“ — „Das habe ich gethan, und meine Nachforschungen hatten nicht das geringste Resultat.“ — „Du darfst die Möglichkeit, daß ein anderer das Geld fortgenommen haben kann, nicht unberücksichtigt lassen. Wer anklagt, der muß auch beweisen, und Du kannst hier den Beweis nicht liefern. Mama drohte mir, sie wolle in E. die Sache veröffentlichen, Du darfst das nicht dulden!“

Der Kommerziant zuckte bedauernd die Achseln. „Mama ist, wie Du weißt, gewohnt, ihren eigenen Weg zu gehen,“ sagte er, „es würde vergebliche Mühe sein, wollte ich ihr in irgend einer Weise hindernd in den Weg treten. Und im Grunde genommen kann eine Veröffentlichung jenes Vorfalls Dir nur erwünscht sein, sie zwingt den Beschuldigten, sich zu verteidigen und eine gerichtliche Untersuchung zu beantragen.“ — „Und gelingt es ihm nicht, seine Schuldblosigkeit zu beweisen, so bleibt der Verdacht auf ihm ruhen, erwiderte Hedwig vorwurfsvoll. „Ich würde es meiner Mama nie verzeihen, wenn sie diese Drohung ausführte.“ — „Mein liebes Kind, ich kann sie nicht daran hindern, und wenn Du einen guten Rat hören willst, so ist es der, halte Frieden mit Deiner Mama und füge Dich ihren Wünschen, Dir bleibt nur die Wahl zwischen ihr und —“ — „Nicht ich bin's die den Frieden stört,“ unterbrach Hedwig ihn erregt. „Muß es mich nicht empören, daß man unter nichtigen Vorwänden mich hieher gelockt hat?“ — „Schlimm genug, daß Deine Mama zu diesem Mittel greifen mußte!“ — „Hätte sie ihre Zustimmung zu meiner Verlobung gegeben, so würde es solcher Mittel wahrlich nicht bedurft haben, ich wäre auf den ersten Wink freudig hieher gekommen.“

Wieder zuckte ihr Stiefvater mit den Achseln. „Du mußt das Alles mit Deiner Mama ausmachen,“ erwiderte er, „ich halte mich aus diesem Streit heraus; mich ärgert's genug, daß ich diese Reise nach E. gemacht habe.“ — „Besser wär's freilich für uns Alle gewesen, wenn Du es nicht gethan hättest, aber das Geschehene läßt sich nun nicht mehr ändern. Darf ich Dich um ein kleines Darlehen bitten; ich werde es Dir später mit Dank zurückzahlen.“ (Fortf. f.)

### Handel und Verkehr.

#### Waiblingen. Fruchtpreise vom 17. Oktbr. 1891.

Haber	Höchster	mittlerer	niederster	Durchschnittspreis
	M. 7.30	M. —	M. 7.20	M. 7.26 per Str.

#### Fruchtpreise des Winnender Fruchtmarkts.

Vom 15. Oktober 1891.

	Durchschnittspreis.			Höchster. Niederster.	
	Höchster.	Mittler.	Niederster.	Preis.	Preis.
Dinkel per Str.:	8 63	8 54	8 47	8 90	8 30
Haber per Str.:	7 22	7 13	7 03	7 30	6 70

**Stuttgart, 17. Oktober.** Kartoffelmarkt: Zufuhr 400 Str. Preis 4 M. — Pf. bis 5 M. — Pf. pr. Str. Krautmarkt: Zufuhr 5000 Stück Filderkraut, Preis 14 bis 15 M. pr. 100 Stück. Mostobstmarkt (Wilhelmsplatz.) Zufuhr 2500 Str. meist wü. tt. Mostobst. Preis 5 M. 50 Pf. bis 6 M. pr. Str., (östr. 5 M. bis 5 M. 20 Pf.)

#### Ball-Seidenstoffe v. 65 Pfg. bis 14.80

p. Met. — glatt, gestreift u. gemustert — versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R. Hoflied.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

#### Burkin-Ausverkauf à M. 1.75 p. Meter

reine Wolle nadelfertig ca. 140 Centimtr. breit.

Um unser Saison Lager vollkommen zu räumen versenden direkt jedes beliebige Quantum

Burkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M.

Muster aller Qualitäten umgehend franco.